

Königsberg, 18. August 1759

Johann Georg Hamann → Johann Gotthelf Lindner

S. 396, 1

Königsberg, den 18 Aug. 1759.

Herzlich geliebtester Freund.

Ich setze die Antwort Ihres letzten Briefes fort und fange vom P. S. an.

Wegen der Frau Stadtr. Wernerin kann Ihnen noch keine Nachricht geben.

5 HE. Schultz logirt aber bey dem Peruquier Vogt, und ich glaube daß er der Sohn des Auction-Secret. ist, der aus Ihrer Schule dimittirt worden, aus der lustigen Beschreibung, die die Magd seines Wirths uns. Hausjungfer von seiner Munterkeit gemacht, welche s Sie nicht für authentic aufnehmen müssen, wenn ich sie gleich schreiben möchte. Ich kann mich seiner nicht
10 erinnern und würde ihn nicht kennen, wenn ich ihn auch sehen oder begegnen möchte.

Sie haben nicht eigentl. verstanden, was ich in meinem ~~letzten~~ vorigen Briefe von einem Schreiben an ihren alten Zuhörer und von der Calligraphie habe sagen wollen, und nennen meinen Sinn daher humor. R. Meine erste
15 Erinnerung ist schon geschehen und ich bin mit selbiger zu spät gekommen. Ihr alter Zuhörer ist – – rathen Sie wer? und der jetzige Collaborator schreibt zur Noth eine schöne Hand, zu schön wenigstens für seinen jetzigen Charakter, da er das seyn sollte, was er genannt wird; kein bloßer Calligraph sondern ein guter Collaborator.

20 Meine Briefe sind vielleicht schwer, weil ich elliptisch wie ein Griech, und allegorisch wie ein Morgenländer schreibe. Ungelehrigkeit, die keine Anwendung von meinen Figuren machen und meinen Fleiß im analysiren auf sich deuten will, ist eben so eine schlechte Exegesis als Leichtfertigkeit, wodurch der Sinn meiner Einfälle nur noch mehr vereitelt wird. Der comische Dichter
25 mag immer lachen, so geht seine satyrische Nase nicht den Zuhörer an; sondern zu dem sagt er: Ich arbeite bey meinem Lachen. Warum lachst du aber? Du bist selbst der Mann der Fabel, derie meiner Nase Tropfen und Runzeln giebt.

Ein Lay und Ungläubiger kann meine Schreibart nicht anders als für
30 Unsinn erklären, weil ich mit mancherley Zungen mich ausdrücke, und die Sprache der Sophisten, der Wortspieler, der Creter und Araber, der Weißen und Mohren und Creolen rede, Critick, Mythologie, rebus und Grundsätze durch einander schwatze, und bald κατ' ἄνθρωπον bald κατ' ἔξοχην argumentire.

35 Der Begrif, den ich von der Gabe der Sprachen hier gebe ist vielleicht so neu, als der Begrif, den Paulus vom Weißagen giebt, daß nämlich selbiges
s. 397 in der parrhesie und ἔξουσια also zu strafen und also zu richten bestünde, daß das Verborgene des Herzens offenbar würde und der Laye auf sein Angesicht fiele, Gott anbetete und bekennete, daß Gott wahrhaftig in uns sey.

Es ist freylich ein großes Geheimniß, daß der erhabene Geist eines Locke
5 und Newton und Montesquieu Schmerzen empfindet, und mitten in dem
Bau vielleicht ihrer erhabenen Lehrbegriffe zu schreyen anfängt, wenn ein
Unvorsichtiger eine empfindliche Leichdorne seiner Zehen beleidigt. Wie
außerordentlich muß es uns daher nicht vorkommen, daß wir Juden sind, die den
Herrn der Herrlichkeit kreutzigen, wenn wir dem Geringsten der Seinigen zu
10 verstehen geben, daß er keinen Dank mit seiner unnützen Arbeit, und eher
Steine als einen Trunk kalten Wassers verdiene; und daß wer Ihnen zu nahe
träte, Gott selbst in die Augen schlüge. Und doch können die Aufwallungen
des Bluts und die damit verbundene Heftigkeit der Leidenschaften durch nichts
kräftiger gebrochen werden, als durch einen Trunk kalt Wassers. Ein Krüger
15 würde bey einem Durstigen damit mehr Dank verdienen, als mit seinen
gelehrten Träumen über die Leidenschaften ppp.

Sie können mir nicht beschuldigen, daß ich meinen Ausfall gethan, weil
Sie geredet, sondern weil Sie geschwiegen haben. Und wenn jeder reden
wollte wie ich, so würden wir bald einig seyn. Wenn ich antworte, so nennt
20 man das einen Ausfall; weil man gewohnt ist so zu reden, daß alle Leute still
dazu schweigen müssen, so ist man dieser Freyheit bey jedem Punct ungewohnt,
und man will seine Worte und Schlüsse auf guten Glauben angenommen
haben. Wenn es auf Logic in unserer Sache ankäme, so weiß ich nicht, wer
sie mehr auf seiner Seite; und wenn man alle Regeln derselben beleidigt; so
25 ~~wird~~ wird begehe ich vielleicht nur die Uebertretung der angeführten: nemo
tractet personalia. Sie wollen vielleicht aus lauter universalibus Ihren
Beweiß führen, und was man particularia sonst nennt, heißt hier vielleicht
personalia.

Der Freund wird mein Richter seyn; weil ich weiß, an wen ich glaube.
30 Wenn Sie das Herz hätten ein Freund zu seyn, so würde Ihnen in unserer
Sache an der Klugheit eines Richters gewiß nicht fehlen. 1 Cor. VI. 2, 3. steht
in meinem Schatzkästchen. Wenn der Zuschauer nicht Richter seyn will;
wer denn? Die Kämpfer? Alle ihre schönen Reden schmecken mir wie lau
Wasser; und ihre Wirkung müssen Sie nicht mir zur Last legen.

35 Ich lese rücklings, wie Ihnen schon gemeldet. Diesen Punct verstehe nicht
und wünschte im rechten Ernst denselben erklärt zu sehen. Ob er eine veritas
uniuersalis oder personalis seyn soll.

s. 398 „Ist es Gottes Wille, so verfliegt das Dunkle: Es werde Licht! Licht, wo
es nöthig ist, Glaube, wo er seyn soll.“

Warum sie das Wort des ersten Tages dunkel nennen; und was Sie hier
darunter verstehen, wenn es verfliegen soll, weiß nicht. Uebrigens denke ich,
5 ist das Licht in der Finsterniß am nöthigsten, und der Glaube an Dinge, die
nicht gesehen noch vernommen werden können vom natürl. Menschen; nicht
 $\alpha\tau\omicron\pi\omicron\varsigma$, sondern an seinem rechten Orte.

Sie hoffen nicht, daß B. hart gegen mich seyn wird, weil dies seine Art
nicht ist. Hier scheint eine freundschaftl. Unruhe hervorzuleuchten. Wenn

10 Ihnen im Ernst Angst dafür ist, daß mir hart sollte von ihm begegnet
wärenden – – so ist es kein Wunder, daß nach der falschen Kenntniss, die Sie
von meiner Art haben, ihre Freundschaft einen ganz falschen Geschmack und
Farbe annehmen muß. Ich wünschte nichts mehr, als daß HE B. hart gegen
mich wäre und die Maske der Freundschaft niederlegen wollte, daß ich nach
15 den Gesetzen des Maskeraden nicht länger unter meiner schwitzen dürfte. Ich
werde aufhören sein Widersacher zu seyn; so bald er den Glanz eines Engels
des Lichts ausziehen wird. So lange wir aber unter unserer Verkleidung
bleiben; ist es gut, daß wir uns einander meiden, und ganz natürlich, daß
ich Kohlen rede und er ~~schimmernde~~ sanft säuselnde Wahrheiten und
20 Sittensprüche, ich einen Pferdfuß, bald des Bucephali bald des Pegasi, zu meiner
~~Maske~~ Rolle borge; er hingegen mehr ~~Lust~~ Gefallen als Aristoteles an
seinen eigenen Beinen haben kann. Wenn er so hart gegen mich seyn wollte,
als ich gegen ihn gewesen; so hätten wir uns schon lange einander erkannt
und wir würden schon im V. Actu unsers Lustspiels seyn. Als ein Engel des
25 Lichts, wissen Sie, kann er mir keine Gewaltthätigkeit thun, so große Lust er
unter dem Theaterkleide ~~er~~ auch dazu öfters hat; unterdeßen mir das
meinige allen nöthigen Unfug berechtigt.

Er besuchte mich sehr lange – ich weiß die Zeit nicht, daß ich ihn gesehen –
mit dem HE Mag. Kant, durch den er meine Bekehrung wie durch Sie
30 versuchen wollte. Es war eben Feyertag für mich, an dem ich meine Maske nicht
brauchen wollte; und die Wahrheit zu sagen; ~~es war ein Glück für mich~~ ich
hatte auch nichts weniger nöthig, denn die seinige war so zerlumpt, daß der
weiße Engel beynahe von dem durchschlagenden schwarzen ~~Engel~~ Schatten
eclipsirt wurde. Ich versprach mich bey seinem neuen Freunde in der Zeit von
35 2 Tagen zu einem Colloquio einzustellen. An statt selbst zu kommen, rief
meine Muse den Kobold des Sokrates aus dem Monde herab und schickte
ihn in meinem Namen mit einer Granate, die aus lauter kleinen Schwärmern
bestund. Weil ich seinen kleinen Magister so sehr liebe und hochschätze, als Ihr
s. 399 Freund; so macht ich ihm dies Schrecken, um zu verhindern, daß er sich nicht
weiter einlaßen sollte. Sie sagen ganz recht: Mund gegen Mund, denn ist
freylich die dritte Person nicht nöthig. Und dies gab ich auch dem kleinen
5 Socrates und großen Alcibiades so gut zu verstehen als ich konnte. Alle meine
Syrenenkünste sind umsonst; mein Ulysses hört nicht, die Ohren voll Wachs
und am Mastbaum angebunden. Ich will also Ihren guten Exempel folgen
und weiter nichts stimmen.

Endlich geben Sie mir die Versicherung, daß ich alles ganz sicher in den
10 Schoos Ihrer Freundschaft niederlegen kann, was ich Ihnen entdecken will –
– Machen Sie aber aus Ihrer Freundschaft kein Schweißtuch, sondern
wuchern Sie mit dem, was Ihnen anvertraut und bey Ihnen deponirt wird.

Eine Treuherzigkeit ist der andern werth. Für das, was ich Ihnen im
Vertrauen gesagt habe, wollen Sie mir auch sagen, was HE. B. meynt, denn so
15 weit kann Ihre Ordre gehen. Er klagt nämlich, daß ich heimlich stoltz und

eigensinnig bleibe. Diese kleine Brut will ich noch zertreten und denn auf immer schlüßen.

1. Wenn Sie meynen, daß ich aus der Schule plaudere um Sie gleichfalls auszulocken; so müssen Sie diese kindische Lüsternheit nicht durch halbe Bißen nähren; sondern wie ein Lehrer mir den Kützel verweisen, oder wie ein Freund mir nichts ~~von~~ entziehen, wenn ich alles wissen muß.
2. Was Ordres unter gute Freunde sind, verstehe ich gar nicht. Sie haben Züge, bey denen man blind seyn müste, wenn man sie verkennen sollte. Meinem Umgange wurde auch das erste mal da wir uns sahen Gesetze von XII. Tafeln vorgelegt – Ich verlange keinen Umgang. Ich schäme mich davon zu reden. Wenn Sie zehnmal meine Worte verstehen über die Pflichten der Freundschaft; so werden Ihnen dadurch nicht die Empfindungen derselben mitgetheilt werden. Wenn HE. B. ein Patricius gleich ist, so ist er doch noch kein Archont; und es heißt in Solons Gesetzen:

πειθαρχειν δει θεω μαλλον η ανθρωποις.

3. Wenn er Ihnen klagt daß ich heimlich stolz bin – so hintergeht er Sie. Ich habe nicht nöthig heimlich stolz zu seyn, als einer der sich seines eigenen Stoltzes schämt oder mit selbigen andern Schaden thun will. Ich habe nicht nur eingestanden, daß ich stolz bin; sondern auch die guten Gründe, die ich habe es zu seyn und mit Gottl. Hülfe darinn zu verharren. Eigensinnig war sein Vater; eigensinnig heist eine Frau, die sich nicht für einen Stutzer auf den Rücken werfen will; eigensinnig heist alles, was uns im Wege stehet. Einer auf dem breiten Wege findet vielleicht weniger Eigensinn, noch hat selbigen so nöthig, als ein Mensch, der auf einem schmalen Pfade geht, und ohne Lebensgefahr nicht ausweichen noch um sich gaffen kann, sondern Widerstehen und auf seinen Weg wachen muß. 1 Petr. V.

Sie werden einige Schriften erhalten haben. Die Hällischen Gedichte v Klopstockin wird mein Bruder zusammenheften lassen und für sich behalten; wie viel sie kosten, weiß nicht. Nächstens werde selbst ihm darüber schreiben. Ich habe ihm den Massuet gekauft, und dachte ihm damit ein recht nützl. Andenken zu machen. Er kostet mir hier 15. Thrl. Er verdient nicht dem Spectacle der Natur an die Seite zu stehen.

Wenn Sie an überschickten, Liebster Freund, etwas zu erinnern finden; so bitte mir solches aus. Ich hatte Ihnen lieber die fröhl. Nachrichten des Forstmanns geschickt als dies Werk. In den Personalien herrscht ein gewisser Ton, der einige Ohren beleidiget.

Ich habe hier den Anfang gemacht zu einem kleinen Aufsatz über einige Denkwürdigkeiten in Sokratis Leben. Sollte ich mit selbigen weiter kommen; so möchte mir die Freyheit nehmen Ihnen zur Durchsicht zu überschicken. Vielleicht den ersten halben Bogen mit ersten; aber ich müste ihn wieder zurück haben. Sie wissen wie schwerfällig ich arbeite, und daß ich mehr mit umgekehrten Griffel als mit dem spitzen Ende deßelben schreiben muß. 3 Bogen wären stark genug.

Mein Vater grüßet Sie freundschaftl. nebst Ihrer Frau Libsten, die ich nebst Ihnen gemeinschaftl. umarme. Entschuldigen Sie mich bey meinem Bruder. HE. Lauson hat erhalten, danke für das Meinige, Trescho soll schlecht seyn. Leben Sie wohl.

Provenienz

Druck ZH nach den unpublizierten Druckbogen von 1940. Original verschollen. Letzter bekannter Aufbewahrungsort: Staats- und Universitätsbibliothek Königsberg, Msc. 2552 [Roths Hamanniana], I 2 (42).

Bisherige Drucke

Friedrich Roth (Hg.): Hamann's Schriften. 8 Bde. Berlin, Leipzig 1821–1843, I 466–471. ZH I 396–400, Nr. 157.

Textkritische Anmerkungen

398/8 Sie hoffen] Geändert nach Druckbogen (1940); ZH: So hoffen
Korrekturvorschlag ZH 1. Aufl. (1955): *lies* Sie hoffen
Korrekturvorschlag ZH 2. Aufl. (1988): Sie hoffen

398/15 des Maskeraden] Korrekturvorschlag ZH 1. Aufl. (1955): *lies* der Maskeraden
Korrekturvorschlag ZH 2. Aufl. (1988): der Maskeraden

Kommentar

396/3 Briefes] HKB 152 (I 363/27)
396/4 Wernerin] Sophie Henrietta Werner, HKB 155 (I 386/29), HKB 160 (I 408/7)
396/5 Schultz] nicht ermittelt, vgl. HKB 166 (I 440/22)
396/5 Vogt] nicht ermittelt
396/13 Calligraphie] HKB 152 (I 372/32), HKB 152 (I 372/24)
396/14 (siehe J.G. Lindners Anm., in den »Zusätzen ZH« von Brief Nr. 155, dort zu 388/19)
396/16 Zuhörer] HKB 152 (I 372/24)
396/16 Collaborator] HKB 152 (I 372/32)
396/20 elliptisch] vgl. Hamann, *Vermischte Anmerkungen*, N II S. 134, ED S. 34 – dort mit Verweis auf Bos, *Ellipses graecae*.
396/25 geht ... an] vgl. Hor. *sat.* I, 1, 69f.

396/25 Nase] lat. ›nasus‹ bedeutet auch Spott, Satire
396/27 Du bist ...] 2 Sam 12,7
396/29 Lay ... Unsinn ... Zungen] 1 Kor 14,23ff.
396/33 κατ' ἄνθρωπον] kat' anthropon, lat. ad hominem, der Fähigkeit des menschlichen Verstandes gemäß
396/33 κατ' ἐξοχήν] kat' exochen, vorzugsweise, im eigentl. Sinne
397/1 parrhesie] griech. παρρησία, Offenbarkeit, Wahrsprechen, Freimütigkeit; HKB 162 (I 422/25), HKB 170 (I 451/25)
397/1 ἐξουσία] exusia, Vollmacht, Gewalt, Befugnis; bspw. Röm 13,1.
397/2 1 Kor 14,25
397/9 Geringsten ... verdiene] Mt 18,6, Mt 10,42

397/14 Krüger] bedeutet einerseits Gastwirt, andererseits ist angespielt auf Krüger, *Träume*.
 397/25 nemo ...] Niemand greift Persönliches an.
 397/29 Jak 4,11
 397/31 1 Kor 6,2 u. 3
 398/1 wohl ein Zitat aus J. G. Lindners nicht überliefertem Brief
 398/6 natürl. Menschen] 1 Kor 2,14
 398/7 atopos] ortlos
 398/8 Johann Christoph Berens
 398/15 des Maskeraden] H. folgt dem Genus neutrum des frz. Substantivs ›masquerade‹
 398/16 Engels des Lichts] 2 Kor 11,14
 398/19 Kohlen] vll. mit Bzg. auf Röm 12,20
 398/20 Pferdfuß] den teuflischen
 398/20 Bucephali] das vor dem eigenen Schatten (zus. mit dem des Reiters) erschrickt; vgl. Hamann, *Kleeblatt hellenistischer Briefe*, N II S. 174/24, ED S. 113.
 398/20 Pegasi] Pegasus, das geflügelte Pferd
 398/21 Über Aristoteles heißt es in Diog. Laert. (5,1,1) er sei dünnbeinig gewesen.
 398/28 HKB 153 (I 373/21)
 398/29 Immanuel Kant
 398/29 Bekehrung] HKB 153 (I 378/32)
 398/34 eclipsirt] verdunkelt
 398/37 Granate] Sprengkugel, Streugeschoss; gemeint ist Brief Nr. 153
 398/37 Schwärmern] Hier ist sowohl auf das Bedeutungsfeld des Enthusiasmus als auch des Pyrotechnischen angespielt (Streueffekt bei einem Feuerwerk).
 399/5 Socrates ... Alcibiades] *Platos lehrreiches Gespräch von der menschlichen Natur*, vgl. HKB 153 (I 373/28)

399/6 Ulysses] Hom. *Od.* 12,16–177
 399/11 Schweißstuch] Lk 19,20f.
 399/14 Johann Christoph Berens
 399/24 Gesetze] HKB 153 (I 377/4)
 399/28 Patricius] HKB 153 (I 377/1), dort mit Anspielung auf Alcibiades
 399/30 »man muß Gott mehr gehorchen als den Menschen« (u.a. Plat. *apol.* 29d; Apg 5,29)
 399/37 Stutzer] Geck
 400/1 Wege ... Pfade] Mt 7,13f.
 400/4 1 Petr 5,9
 400/5 Schröder, *Poesien*
 400/6 Klopstock, *Hinterlaßne Schriften*
 400/6 Johann Christoph Hamann (Bruder)
 400/8 Massuet, *La Science des personnes de cour, d'épée et de robe*
 400/9 Thrl.] Reichstaler, eine im ganzen dt-sprachigen Raum übliche Silbermünze, entspricht 24 Groschen (Groschen: Silbermünze [ca. 24. Teil eines Talers] oder Kupfermünze [ca. 90. Teil eines Talers]; in Königsberg war der Kupfergroschen üblich; für 8 Groschen gab es ca. zwei Pfund Schweinefleisch)
 400/10 Pluche, *Spectacle de la nature*
 400/12 Forstmann, *Erfreuliche Nachrichten vor die Sünder*
 400/13 dies Werk] Forstmann, *Reden, wie sichs ziemet*
 400/16 Hamann, *Sokratische Denkwürdigkeiten*
 400/18 Vielleicht] Es wird dann eine Zusammenfassung sein, HKB 160 (I 408/21).
 400/20 umgekehrten Griffel] Hor. *sat.* 1,10,80
 400/22 Marianne Lindner
 400/24 Johann Friedrich Lauson, HKB 155 (I 386/27), HKB 160 (I 408/4)
 400/24 Sebastian Friedrich Trescho

Quelle:

Johann Georg Hamann: Kommentierte Briefausgabe (HKB). Hrsg. von Leonard Keidel und Janina Reibold, auf Grundlage der Vorarbeiten Arthur Henkels, unter Mitarbeit von Gregor Babelotzky, Konrad Bucher, Christian Großmann, Carl Friedrich Haak, Luca Klopfer, Johannes Knüchel, Isabel Langkabel und Simon Martens. (Heidelberg 2020ff.) URL: www.hamann-ausgabe.de.